

Die Jahresmonate in Bild und Spruch [Fortsetzung]

Autor(en): **Paffrath, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 14

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Jahresmonate in Bild und Spruch.

Von Prof. Jos. Passrath.

April.



Der Name. Nach Kluge (Etym. Wbch) kam das Lehnwort April bereits im Anfange der ahd. Zeit an die Stelle des echtdeutschen ahd. Ostarmanot = Ostermonat. — Widersprechend lauten die Erklärungen des lateinischen Wortes. Varro (6,33) leitet Aprilis ab von „aperire, quod ver aperit omnia“. Ovid (fast. 1,29; Macr. Sat. 1,12) u. a. verweisen auf die griechische Göttin Aphrodite, die Hesiod etymologisch als Meergezogene (über das Meer Kommene) deuten wollte; auch apricus, sonnig, wurde zur Erläuterung beigezogen. Aper oder offen und schneefrei

werden die Gebirgspässe im April; es öffnen sich die Feldblumen und auf den Matten bricht das frische Grün hervor. Dahin zielen die schönen Erläuterungen, die Burcardus geschrieben hat:

Vult aperire poros Aprilis et arida flore
Vult pullulare suo, vult graminis arva virore
Quaeque polire soli . . . (Eins. Hdsch. 320, 256.)

Neben den neueren Benennungen Aprelis, Aprella, Abrelle, Abrille, Abrulle blieben die ältern Namen Ostarmanot, Paeschmaend, Puasckmuun in einzelnen Gebieten noch lange im Gebrauch. Im Tegernseefalender (des 16. Jahrh. Pfeiffer Germ. IX, 192) heißt März „das erst Ackermonat und pömschnaidmonat“ und April „das ander Ackermonat“.

Die Bäume und Zäun besauber jekt,
Die Ründ der Bäumen auch zerfekt,
Pflanz, pfropfe, ympf Zweige,
Säe Hanff, dein Fleiß erzeige.

So mahnt die Bauernregel für April im Bregenzer Schreibkalender, auf das Jahr 1749. — Sehr früh schon, vor Beda (gest. 735), kam der Name Ostarmanoth in Gebrauch, den später Karl der Große allgemein festsetzt und vorschreibt (Vergl. diese Ztsch. 1915. Dez. Monatsnamen in St. Galler Hdsch.). Die Morgenröte, oder der Aufgang, die Ostara des Jahres, unser Frühling gab vorab dem Monate und viel später dem Hauptfeste desselben den Namen. Beda berichtet darüber (de rat. temp. 1,5) und leitet Easturmanoth vom agf. eastran, eastron, Ostern ab; er ging aber weiter und setzte eine agf. Göttin Eostre voraus. Ihm folgte erst, wie Weinhold das (Monatnamen 52) ablehnend darlegt, Grimm (Myth. 267, Wbch. 7, 1371) mit der Annahme einer deutschen

Ostara. Auf solchen Wegen folgten dann, andere, wie Wacker Nagel (Al. Schr. 3, 38) und Kluge (Etym. Wbch. 333). Da in den meisten europäischen Sprachen die Benennungen des Auferstehungsfestes von Pascha (Vorübergang) hergeleitet wurden, ergab sich, wie oben angedeutet wurde, für den Festmonat eine andere Reihe viel gebrauchter Namen. Freilich, das alte „Breslauer Gedicht von den Monaten“ (Kr. Bibl. Breslau. Cod. IV. Q. 38) kennt einen andern Aprilnamen, der allermeist verbreitet sei:

Das osternewe her och heyß,
 Von der Christenheit aller meyßt;
 In den monden uns inspringet
 Der Ostertag, wenn man singet:
 Christ ist erstanden
 Von allen seynen banden.
 Das sollen wir fro seyn,
 Got loze uns von aller peyn.

Weil hier das Entspringen (Hervorgehen) des Festmondes und das Auferstehen Christi besonders betont werden, möge noch das got. ureistan, auferstehen erwähnt sein. März und April heißen Frühlingsmonate, doch ohne Bezugnahme auf die Osterfallzeit, 22. März bis 25. April; „Frühling“ verdrängte im 15. Jahrh. den ältern „Lenz“, mußte aber um 1690 vor dem nun üblichern „Frühjahr“ zurücktreten. Solche Zusammenfassungen, „Kopplungen“, von zwei und auch drei Monaten unter ähnlicher oder auch gleicher Benennung leitet Ginzler in seinem Handbuche d. math. und techn. Chronologie (III, 108) „aus der Zeit her, in welcher beim Volke noch die Unterscheidung von nur zwei oder drei Hauptzeiten des Naturjahres üblich war. Man kennt zwei augst-, zwei mey-, drei herbis- und drei wintermanoth“.

2. Das Bild der St. Galler Handschrift paßt recht gut zur Bodenseegegend und für die Ostschweiz. Der Winzer ist beschäftigt mit dem Beschneiden und Aufzeilen der Reben. Der Spruch benützte das ahd. Wort „Zil“, das ja mit „Zeile“ und „Zeit“ aus derselben germ. Wurzelform sich aufbaut (Kluge Etym. Wtb.). Vom Ankauf und der Bestellung der Weingärten am See liest man in frühen Urkunden. Im St. Galler Rheintal vergab 904 ein gewisser Edler namens Wolfhart an einen königlichen Beamten Acker und Weinberge bei Berneck. (Baumberger, Jung-Rhein — Jung-Rheinvolk, 1909, 64). Doch, 140 Jahre vorher schon, im Jahre 766 wird im Testamente des Bischofs Tello von Chur der „Rebberge bei Sargans in der Foppa am Boder Rhein“ gedacht. (Koth, das Murgtal und die Flumseralpen im Jahrb. d. St. Galler Naturw. Ges. 1912, 254; zit. Schlatter, Einführ. d. Kulturpflanzen.) Nördlich des Bodensees haben die Rebpflege und deren Erträge schon früh sachkundige Lobredner gefunden. In dem großen Folianten über den europäischen Weinbau, den Andreas Vaccius, ein römischer Arzt und Philosoph im Jahre 1596 geschrieben, ist „Weingarten als Jardinum vinorum“ gepriesen. Auch „Ravenspurg, Oberlinga, Lindoa im See sind reich

an Obst und Wein". (A. Baccius, de naturali vinorum historia Romae 1596, 358.)

Im St. Galler Bild erkennt man die mannshohen Rebstämme, von denen Weizenegger-Merkle (Vorarlberg 1909, 289) berichten: „Gutes Holz mit wenig Ästen verwendet man zu Rebpfählen, die in den Spalthütten außer Bregenz und von den Bergbauern dem Tausend nach gefertigt werden. Abnahme fanden sie in der Schweiz und an dem schwäbischen Seeufer. Barzahlung gab es selten, größtenteils nahm man Wein entgegen.“ — Ein scheinbar recht großes Messer handhabt der Winzer im Bilde, er beläßt, wie Staffler (Tirol und Vorarlberg I, 226) das zur Behandlung der Rebstöcke anmerkt, nur etwa zwei Hauptzweige an der einzelnen Rebe. Auf das Schneidmesser, podadayra, nennt er es, das die Winzer handhaben — das jeder Mensch nach der Schrift an seine Fehler (vitz) anlegen muß — verweist der provenzalische Dichter Masre Ermengard de Beziers in seinen Dichtungen um 1288.

Sehen wir noch die ersten Kalenderdrucke durch, so findet sich der Rebschnitt im Aprilmonate auf mehreren Einblattdrucken im 15. Jahrhundert schon: Im xylographischen Glockenden-Kalender für 1498, in Leonhard Nienhuts Einblattdruck auf 1499 u. a. Von den spätern Volkskalendern nenne ich aus Bregenz die Kalenderdrucke des Nikolaus Schüßler in den Jahren 1709, 1736, 1769.

3. Der Monatspruch deutet auf ein Nominalbild, das den Patron des Monats darstellen sollte:

Ich abrelle zu rechtem zil
Die winreben schneiden wil.

Daß der Monat das Wort hat und nicht der Winzer, der mit raschem Schnitt die überzähligen Triebe (turiones) entfernt, lehrt ein Zurückgehen auf die Überlieferung. Filocalus, der Chronograph vom Jahre 354, bringt einen andern Spruch, der zu dem von Strzygowski (die Kalenderbilder der Chronogr. v. J. 354, 1888) veröffentlichten Bilde paßt; man sieht einen Venuspriester beim Crotalenspiel vor der Statue der Göttin:

Contectam myrto venerem veneratur Aprilis
Lumen viris habet quo nitet alma thetis
Caereus et dextra flammam diffundit odores
Balsama nec desunt quis redolet paphiae (paphia).

Der April verehrt die mit der Myrthe bedeckte (begränzte) Venus; das Licht hat Kräfte (viris = vires), von welchem (Licht) die gütige Thetis (das Meer) erglänzt. Auch die Wachskerze in der Rechten verbreitet Flammen (und) Wohlgerüche, auch Balsamdüfte fehlen nicht, von denen (quis = quibus) die paphische Göttin (Paphie) duftet.“

Julius Cäsar, der sein Haus von dieser Göttin ableitet, weihte ihr einen Tempel auf dem Jul. Forum. „Venus Victrix“ war sein Feldgeschrei bei Pharsalus. Das erklärt die Eingangsworte des Aprilspruches in der St. Galler Handschrift 827 (Sib. Ver. d. R. M. d. W. Wien 43,71): „Caesariae ut

Veneris mensi.“ Noch Wandelbert von Prüm (um 840 etwa, Mon. Germ. Poet. lat. ævi car. 2, 607) nennt den Aprilmonat als heilig der Venus: „Quem Veneri sacrum et proprium . . . vocitamus Aprilem.“

Solche Anlehnungen an antike Vorstellungen entfallen später ganz. — In dem von Baader mitgeteilten Kalender für 1437 (Mones Anzeiger 1865, 319) steht ein dem St. Galler ähnlicher Spruch:

April bin ich genannt,
Zu rechter Zeit
Ich die reben besneid
Durch das Land.

Hier versteht man besser wie es der Monat April ist, der landab, landauf die Reben beschneidet.

Conrad von Dangroßheim feiert in seinem „heilig Nambuch“, vom Jahre 1435 den April als Lichtbringer:

Mun höret aber von dem April,
Der ist besonders des Laubes Gespiel.
Und ist des Feldes ein Erleuchter...
Sein Bollmondschein nicht fehlen mag
Es bringet uns den Ostertag.

Dswald von Wolkenstein nennt in seinem Cisorianus den April „wankelmütig“ und „regnerisch“.

W. 133. Abrelle wankelicher muot...

W. 132. Daz uns der Abrel dick begiez.

1. Der Rebschnitt im Aprilbilde ruft einen Gedanken wach, den uns Bach (1877) in seiner Beschreibung des Domes von Limburg vermittelte. In einem der Wandgemälde des Domes, das dem 13. Jahrhundert angehört, ist der hl. Joseph dargestellt als Winzer mit Winzermesser und Winzerhut. — Eine eigenartige Kopfbedeckung bringt auch das St. Galler Bild. — Zu seiner Rechten rankt sich der mythische Weinstock am Pfahle empor. Offenbar will der Künstler an die Parabel des Heilandes erinnern. Der himmlische Vater gleicht einem Weingärtner, Christus ist der Weinstock, die an ihn glauben, sind dessen Reben. Bringen sie einige Frucht, so beläßt sie der Vater am Weinstock, reinigt sie aber, damit sie mehr Frucht bringen. Weil Joseph auf Erden die Stelle des himmlischen Vaters bei Jesus einnimmt, überträgt ihm die Darstellung die Arbeit des Rebschnittes.

2. Reben und Obstholz versteht die sachkundige Menschenhand zu beschneiden, zu reinigen und zu veredeln. Um von der Halm- und Brotfrucht Brand und Rost abzuwehren, hebt sich das Menschenauge, auch das heidnische, in flehender Bitte nach Oben.

Bei der litania maior am 25. April ist der Tag und Zweck des am meisten bekannte altrömischen ambarvale (Flurbittgang) absichtlich beibehalten. Die römische Prozession bewegte sich auf der Via Flamina (Corso) bis zum fünften Meilensteine, bis zur Milvischen Brücke, wo dem Robigus (Acker Gott Mars-Osiris) geopfert wurde, um dem Getreiderost vorzubeugen oder die Ähren vom Mehltau zu reinigen; Robigalia hieß der Tag im Kalender, bis Rom Großstadt wurde und damit der Ackerbau und seine Feste zurücktraten. (Kellner, Geortologie 147.) Im Monat April, in welchem die heranwachsende Frucht besonderen Schutzes der Gottheit bedurfte, reihte sich Fest an Fest und Opfer an Opfer. Am 19. April beging man die Cerealia für das Wachstum des Getreides; am 23. April die Vinalia für das Gedeihen der Weinberge, am 25. April die Robigalia in späterer Zeit wurden durch mehrere Tage am Ende desselben Monats die Feralien gefeiert.“ (Franz, Mittelalt. Fened. II, 2,7.)

3. *Kebe* und *Ähre* sind zur Heilung dem Menschen übernatürlich dienstbar geworden durch Christus, da er selbst, *Lux et Oriens ex alto, Vitis vera et Panis vivus, Vita et Resurrectio nostra* geworden

4. *Osten* und *Ostern* werden auf das uridg. ausos (a) zurückgeführt, von dem auch *aurora* und *eos* hergeleitet werden. Die Bezeichnungen *Ostersee*, *Ostermeer*, *Osterland*, *Osterreich*, *Osterwind* haben sich noch lange erhalten neben *Ostsee*, *Ostmeer*, *Ostland*, *Ostreich*, *Ostwind* (Heyje Wtb.). Die Pluralform *Ostern* wird nur für die jährliche *Festfeier*, nicht in Wortzusammensetzungen, benutzt, soll aber ebensowenig wie *Pfingsten* und *Weihnachten*, zwei Festtage, etwa *Heiligtag* und *Nachheiligtag*, ankündigen. Es sind, wie *Wackernagel* anmerkt (Kl. Schw. I. 38) *Iterativformen*, wie *ze sunnewenden*, *mesei nücktes* u. a. — Die Heilssakramente der *Eucharistie* und der (am *Osterabend* geschenkten) *Buße wiederholen* und *verewigen* sich.

Schulnachrichten aus der Schweiz.

Schweizerischer katholischer Schulverein. Nachdem die mit den Vorarbeiten für die Gründung eines Kartellverbandes der sämtlichen katholischen Schul- und Erziehungsvereine der Schweiz betraute Kommission ihre Vorarbeiten nunmehr zu Ende geführt hat, fand Donnerstag, den 29. März im Hotel Union in Luzern zur Festsetzung der Statuten und Vornahme der in denselben festgesetzten Wahlen unter dem Voritze des Herrn Erziehungsdirektors Hans von Matt eine von Schulmännern aus allen Landesgegenden der Schweiz und Vertretern sämtlicher katholischer Schulorganisationen besuchte Delegiertenversammlung statt.

An der Tagung waren durch 19 Delegierte die nachstehenden Vereine und Vereinigungen vertreten: Der „Verein katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz“, der „Hochschulverein Freiburg“, die „Vereinigung schweizerischer katholischer Mittelschullehrer“, der „Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz“, der „katholische Erziehungsverein der Schweiz“ und die kantonalen Schul- und Erziehungsvereine von Freiburg und Tessin.

Wir werden in einer nächsten Nummer den Text der Satzungen vorlegen, von denen wir zuversichtlich hoffen, daß ihnen die Delegierten- oder Generalversammlungen der einzelnen Vereine s. B. ihre definitive Genehmigung erteilen werden.

Zur Durchführung der weiteren Organisation des neugegründeten Verbandes wurde ein interimistisches Komitee bestellt, bestehend aus den Herren: Erziehungsdirektor Hans von Matt, Präsident; Erni, Regierungsrat, deutscher Vizepräsident; Dr. Favre, Chefredaktor und Professor am Lehrerseminar Hauterive, französ. Vizepräsident; Dr. Fuchs, Bezirkslehrer, Rheinfelden; Dr. P. Weitz, Redaktor; Staatsrat E. Perrier, Freiburg; Erziehungsrat Biroll, Altstätten; Dr. Maspoli, Domherr, Lugano; Erziehungsdirektor Burgener, Sitten.

Gleichzeitig mit der Wahl des interimistischen Komitees erfolgte die provisorische Bestellung des der Zentralstelle des „Schweizer. kathol. Volksvereins“ eingegliederten ständigen Sekretariates für Schulwesen, dessen Führung Herr Dr. Hans Furger übertragen wurde.

Luzern. Gegen das Rauchen. Der Erziehungsrat fordert in einem Kreisschreiben die Lehrerschaft und die Schulbehörden auf, der Unsitte des